

Wirtschaft



SMI 8099 Punkte
-0.1%

Gewinner	Verlierer
Actelion N +1.7%	Transocean N -2.3%
SGSN +1.2%	CS Group N -1.7%
Swatch Group I +0.5%	Swisscom N -0.7%

Dow Jones Ind. geschlossen -

Euro Stoxx 2935 Punkte
-0.6%

Euro in Franken	1.095	0.06%
Dollar in Franken	1.006	0.62%
Euro in Dollar	1.089	-0.55%
GB-Pfund in Franken	1.435	0.45%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	29.00	-2.2%
Gold (Unze) in Dollar	1089.30	0.1%
Silber (Unze) in Dollar	13.88	1.1%

Nachrichten

Energie

ChemChina steigt bei Genfer Energiehändler Mercuria ein

Der chinesische Chemiekonzern ChemChina setzt seine Akquisitionstour in Europa fort. Die Firma steigt mit zwölf Prozent beim Genfer Energiehändler Mercuria ein. ChemChina betreibt Raffinerien in China und hat den Ölhandel ausgebaut, um den Einkauf des Rohstoffs aus dem Ausland zu erleichtern. Neben dem Handel verfügt Mercuria auch über Lager- und Produktionsstätten für Öl sowie weitere Rohstoffgeschäfte. Mercuria zählt zu den umsatzstärksten Unternehmen der Schweiz. Seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts hat ChemChina zahlreiche Zukäufe getätigt und sich damit in Bereichen wie Pestiziden, Vitaminen und Kunststoffen verstärkt. ChemChina gilt als am Basler Pflanzenschutzspezialisten Syngenta interessiert. (SDA)

Agrochemie

Syngenta-Aktionäre wollen Verwaltungsrat erneuern

Der Geschäftsführer der Vereinigung kritischer Syngenta-Aktionäre geht mit dem Verwaltungsrat des Agrochemiekonzerns hart ins Gericht. Es mangle an Führung und Orientierung. Deshalb müsse der Verwaltungsrat erneuert werden. Das Gremium habe sich, das Unternehmen und die Aktionäre in eine «unmögliche Lage hineinmanövriert», schreibt Folke Rauscher, Geschäftsführer der Vereinigung in der «Basler Zeitung». Die Zukunft von Syngenta hänge in der Luft. Die oberste Führung habe den Glauben aufgegeben, die Firma könne unabhängig und selbstständig bleiben. Rauscher fordert eine «umfassende Erneuerung» des Verwaltungsrats an der nächsten Generalversammlung. (SDA)

Arbeitsmarkt

François Hollande kündigt Milliardeninvestitionen an

Frankreich will zwei Milliarden Euro in den Arbeitsmarkt pumpen und so mehr Jobs schaffen. Präsident François Hollande sagte in Paris bei der Vorstellung seiner Pläne, allein eine Milliarde Euro werde in die Ausbildung von Arbeitslosen fließen. Finanziert werden sollten die Massnahmen «durch Einsparungen», nicht über Steuererhöhungen. Hollandes Kampfansage gegen die hohe Arbeitslosigkeit im Land erfolgt mit Blick auf die Präsidentschaftswahl im Frühjahr 2017. Die Opposition kritisierte die Pläne denn auch als Manöver im Vorfeld der Wahlen: Hollande hatte erklärt, er werde nur dann erneut antreten, wenn die Arbeitslosigkeit während seiner ersten Amtszeit spürbar sinkt. (SDA)

WEF 2016

«Arbeit verlagert sich von der Werkbank ins Labor»

Die Politologin Anja Bultemeier sagt, wie die Digitalisierung den Frauen nützen könnte.

Mit Anja Bultemeier sprach Franziska Kohler

Eine neue Studie zur Digitalisierung in der Arbeitswelt zeichnet ein düsteres Bild für Frauen: Weil sie in technischen Berufen untervertreten seien, liefen sie eher Gefahr, in Zukunft die Stelle zu verlieren, als Männer. Teilen Sie diese Ängste? Frauen sind in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik klar untervertreten. Gleichzeitig sind es eben diese Bereiche, welche die Digitalisierung vorantreiben. Von daher rührt auch die Angst, dass die Arbeitswelt der Zukunft die Interessen der Frauen nicht mitberücksichtigen könnte. Diese Angst ist berechtigt, es kann aber auch ganz anders herauskommen. Die Frauen holen nämlich auch in den Mint-Bereichen auf. In Deutschland ist der Anteil der weiblichen Informatik-Erstsemester in den letzten Jahren stark gestiegen, aktuell sind es 23 Prozent. Ausserdem verändern sich mit der Digitalisierung auch die Berufsbilder; dadurch entstehen ganz neue Chancen für Frauen.

WEF 2016

20. Januar bis 23. Januar



Welche?

Nehmen wir den Automobilbereich als Beispiel. Die Tätigkeiten in der Forschung und Entwicklung verändern sich sehr stark. Wer früher in der Autobranche arbeitete, musste «Benzin im Blut» haben - alles war sehr männlich geprägt. Heute dreht sich der Berufsalltag immer stärker um neue Themen wie die Software, die Kommunikation mit dem Kunden oder die Sicherheit, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem hochautonomen Fahren. Das sind neue und gesellschaftsrelevante Themen, die auch für Frauen interessant sind.

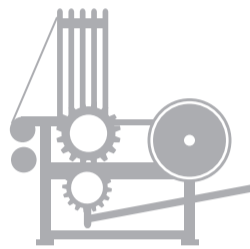
Es ist aber schon so, dass Frauen gerade die Berufe, die mit der Digitalisierung wichtiger werden, immer noch meiden. Warum?

Der digitale Wandel, den wir im Moment erleben, ist ja eigentlich erst vor ein bis zwei Jahren wirklich im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Dass sich die Märkte komplett verändern, dass neue Geschäftsmodelle entstehen. Das war der Mehrheit vorher nicht bewusst. So stecken die Berufsbilder selber noch mitten im Anpassungsprozess. Vor allem aber wird bislang noch viel zu wenig getan, um die Berufsbilder neu zu definieren und zu gestalten, sodass sie auch für Frauen attraktiver werden.

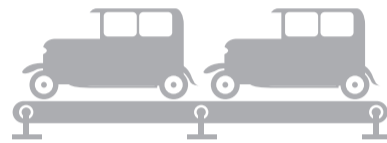
Was muss also geschehen?

Ich habe vorhin den Automobilbereich als Beispiel genannt. Hier entstehen neue Tätigkeitsfelder. Die Arbeit verlagert sich von der Werkbank ins Labor, die Vernetzung und Organisation von Wissen wird wichtiger. Das heisst auch, dass andere Berufsgruppen in die Branche integriert werden, Softwareentwickler und Kommunikationsspezialisten zum Beispiel. Die beruflichen Monokulturen innerhalb der Branche brechen auf. Das käme der Integration von Frauen grundsätzlich entgegen - doch viele Autohersteller haben sich an diese neue Realität noch gar nicht angepasst. Dementsprechend ist das neue

Die vierte industrielle Revolution



1. industrielle Revolution
Mechanische Produktionsstätten entstehen mithilfe von Wasser- und Dampfkraft. 1784 wird der erste mechanische Webstuhl in Betrieb genommen.



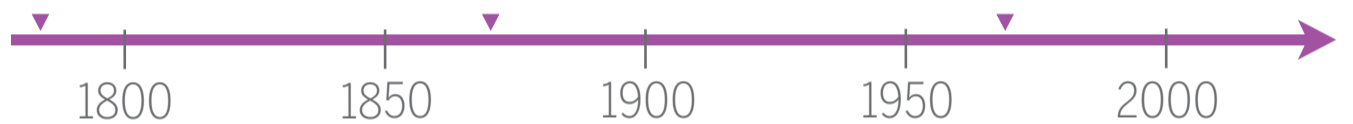
2. industrielle Revolution
Einführung arbeitsteiliger Massenproduktion mithilfe elektrischer Energie. Das erste Fließband kommt um 1870 in Schlachthöfen in den USA zum Einsatz.



3. industrielle Revolution
Weitere Automatisierung der Produktion durch den Einsatz von Elektronik und IT. 1969 werden erste Geräte zur Regelung oder Steuerung von Maschinen eingesetzt.

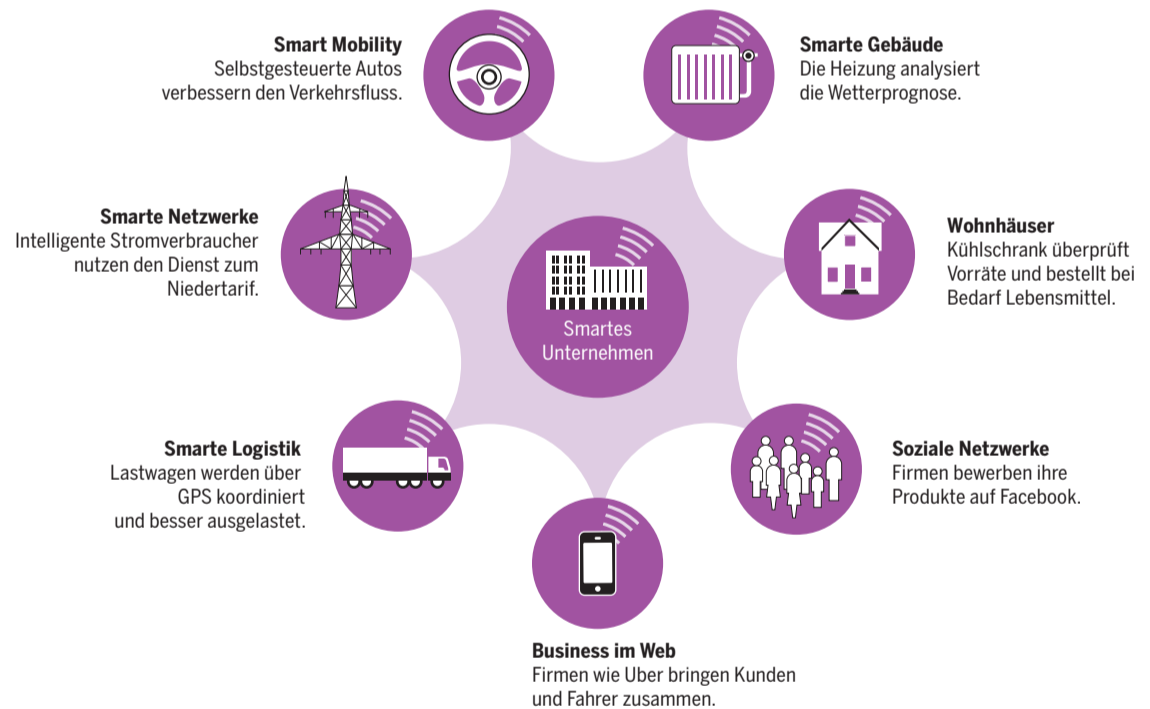


4. industrielle Revolution
Physische und virtuelle Systeme konnten miteinander verbunden werden. Vernetzte Systeme lassen Maschinen miteinander kommunizieren.



Die vierte Phase

Virtuelle und physikalische Welt verschmelzen.



TA-Grafik kmh / Quelle: Deloitte, DFKI

Berufsbild auch noch nicht bei den Frauen angekommen. Das muss sich ändern.

Das WEF geht in seiner Studie auch auf die Untervertretung von Frauen auf der Führungsebene ein. Was hat das mit der Digitalisierung zu tun?

Die neuen Chancen für Frauen, von denen ich spreche, ergeben sich nicht von selbst. Jedes Unternehmen entscheidet autonom, welche Struktur es sich gibt und wie es seine Teams zusammensetzt. Wenn also diejenigen, die solche Entscheidungen treffen, vor allem männlich und gesetzteren Alters sind - so wie es heute bei den meisten Firmen noch der Fall ist -, dann haben neue Ideen von Führung und Teamarbeit es schwer, sich durchzusetzen.

Wären Frauenquoten aus dieser Sicht also gar keine derart



Anja Bultemeier

Die Politologin arbeitet an einer Studie zum Thema «Frauen in der digitalen Arbeitswelt» mit. Sie forscht an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

schlechte Idee, weil sie den Wandel erzwingen?

Ich glaube tatsächlich, dass Quoten helfen könnten, den Veränderungsprozess in Gang zu bringen. Sie stellen Verbindlichkeiten her: Führungskräfte müssen vorweisen, dass sie Frauen fördern, sie müssen Rechenschaft über die Fortschritte in diesem Bereich ablegen. Wir wissen aus der Forschung, dass ein solches Reporting oft der Anstoss für einen Lernprozess im Unternehmen sein kann. Am Ende muss sich aber das ganze Karrieresystem ändern, damit Frauen sich auch an der Spitze behaupten können.

Inwiefern?

Das Erste ist, dass wir die neuen Möglichkeiten, die mit dem Umbruch der technischen Berufsfelder entstehen, bewusst gestalten. Dabei dürfen wir nicht die Augen davor verschliessen, dass mit der Digitalisierung viele weiblich geprägte Tätigkeiten in den Büros unter Druck geraten. Dafür müssen gesonderte Lösungen gefunden werden. Darüber hinaus müssen zentrale Stellenschrauben des Karrieresystems verändert werden.

Was heisst das konkret?

Wir müssen unser Karriereleitbild diversifizieren und auch für Frauen öff-

nen. Die Auswahlkriterien für Führungspositionen sind nach wie vor sehr männlich geprägt - gefragt sind vor allem Durchsetzungsvermögen, Stärke und Überzeugungskraft. Gerade durch die Digitalisierung werden nun aber auch andere Kompetenzen wichtig. Die Kommunikation wird in Zukunft essenziell sein, genauso wie die Fähigkeit, über Fachgrenzen hinaus zu kommunizieren und unterschiedliche Disziplinen zusammenzubringen. Das kommt den Frauen als Teamplayerinnen entgegen.

WEF-Studie

Kluft bei der Digitalisierung

5 Millionen Jobs wird die vierte industrielle Revolution laut einer Studie des Weltwirtschaftsforums WEF in den nächsten 5 Jahren vernichten - und Frauen werden davon besonders stark betroffen sein. In absoluten Zahlen erwartet die Männer laut der Studie ein Jobverlust von 4 Millionen, demgegenüber stehen 1.4 Millionen neu geschaffene Stellen. Die Frauen dürften hingegen 3 Millionen Stellen verlieren, aber nur 0.55 Millionen dazugewinnen. Der Hauptgrund für das Ungleichgewicht: Gerade in Branchen, die mit der Digitalisierung an Bedeutung gewinnen, sind Frauen nach wie vor stark untervertreten. (fko)